L. 222.

VI. KURENDA SZKOLNA.

1867.

Obwieszczenie konkursowe.

L. 189. Na posadę Nauczyciela i Organisty w Pogorskiéj Woli powiatu Tarnowskiego, Dekanatu Pilznieńskiego z roczną pensyą 210 złr. 55 kr. w. a. rozpisuje się konkurs z terminem do 15. Kwietnia 1867.

Ubiegający się o te posadę, mają prośby swoje własnoręcznie napisane i dokumentami należytemi co do uzdolnienia i zasług opatrzone Władzy Konsystorskiéj za pośrednictwem Zwierzchności właściwych przedłożyć. Tarnów dnia 28. Lutego 1867.

Z. 220.

Welche politische Bezirke dem Wirkungskreise des Herrn Dr. Macher Volksschulen=Inspektor zu Lemberg zugewiesen wurden.

Laut Eröffnung des Lemberger h. k. k. Statthalterei=Präsidiums vom 15. März l. J. Z. 2764/pr. sind nach der neuen politischen Eintheilung Galiziens, dem Wirkungskreise des Volksschulen=Inspektors, Herrn Dr. Macher, nachfolgende 17 politische Bezirke aus der Tarnower Diözese zugewiesen worden, als: *Biała*, *Bochnia*, *Brzesko*, *Dąbrowa*, *Grybów*, *Kolbuszowa*, *Limanowa*, *Mielec*, *Myślenice*. *Nowytarg*, *Pilzno*, *Ropczyce*, *Sandec*, *Tarnów*, *Wadowice*, *Wieliczka* und *Żywiec*, was hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Tarnow 19. März 1867.

L. 19.

3 Wypracowania konferencyjne z Dekanatu Dąbrowskiego.

Według osnowy IV. Kurendy szkolnéj r. b. pod L. 19. dziś umieszczamy tu 3. Wypracowania . . . 1. o kształceniu się w zawodzie nauczycielskim, ku zachęcenin . . . 2. o wzniecaniu miłości ojczyzny a 3. o leczeniu bydląt, czy uczyć.

1. Warum soll der Lehrer an seiner eigenen Ausbildung beständig arbeiten?

„Die Fortbildung ist für den Schullehrer wesentlich nothwendig und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Geist des Menschen ist einer immer größeren Vervollkommnung fähig. Jeder Stillstand wiederspricht dieser selbstthätigen Kraft und ist geistiger, selbst verschuldeter Tod, vor welchem nur Liebe zu den Wissenschaften, zum erwählten Berufe und der treuen Erfüllung der damit verbundenen Pflichten sichert und bewahrt. Sobald jemand der geistigen Trägheit huldigt, und keinen Sinn für größere Einsicht und Bildung mehr hat, beginnt der Krebsgang mit ihm; das sinnliche Leben gewinnt das Uibergewicht über den Geist, und

er sinnkt zur Gemeinheit herab. Wer aber einmal gewohnt ist, auf der Bahn des Wissens fortzuschreiten, der kommt in seiner Geistesbildung immer weiter, und bringt sie ihrer herrlichen Blüthe und Reife immer näher. Wer einmal aus dem Born der Weisheit getrunken, kehrt immer wieder zu ihm zurück, und wird nie satt vor erquickenden Zügen. Da nun die Kraft des Geistes Gottes Gabe und einer immer höheren Vervollkommung fähig ist, so wäre es undankbar gegen Gott und gewissenlos gegen sich selbst gehandelt, wenn man sich nicht unabläßig bemühen wollte, die verliehene Kraft allseitig auszubilden.

2. Ist die Bildung, die der Volksschullehrer in dem Unter-Gymnasium oder in der Unter-Realschule erhalten hat, immer noch mehr oder weniger mangelhaft. Selbst eine Vorbereitung in der Präparandie vermag kaum in den mancherlei Unterrichtsgegenständen einen allgemeinen Uiberblick über das Ganze und die einzelnen Theile desselben gewähren, und nur durch fleißig fortgesetztes Studium im Amte wird das genauere Erforschen des Einzelnen vermittelt.

3. Ebenso verlangt auch der Umstand eine beständige Fortbildung des Lehrers, weil die Schullehrerwissenschaften wie die anderen Wissenschaften u. Künste, in einem beständigen Fortschreiten begriffen sind. Wie viel ist nicht seit einem Jahrhundert für das Erziehungs- und Unterrichtswesen geschrieben und geleistet worden, von Franke an bis auf Pestalozzi, Dinter, Graser, Harnisch, Zeller, etc. herab! Welche herrlichen Regeln u. Vorschriften bezüglich auf Lehrform, Methode und Schulzucht sind nicht in den Schriften dieser ausgezeichneten Männer enthalten! Und noch immer werden neue Mittel und Wege entdeckt, die verschiedenen Unterrichtsfelder der Volksschule auf eine einfachere, leichtere und erziehendere Weise anzubauen. Will also der Lehrer nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben, so muß er mit den Leistungen und Fortschritten im Fache der Erziehung und des Unterrichtes sich stets befreunden, und an seiner eigenen Ausbildung unermüdet fortarbeiten, um den Anforderungen der Zeit Genüge leisten zu können.

4. Des Lehrers Beruf ist es, in stiller, geräuschloser Weise die Jugend zu einer völlig entsprechenden Einsicht und Bildung zu leiten, und vor allem zu guten Christen zu erziehen, weil sie dann von selbst gute Bürger sind. Nur in erleuchteten Christen und gottesfürchtigen Menschen findet Kirche und Staat ihre befriedigende Bürgschaft für Sicherheit, Zufriedenheit, Ruhe und Dauer. Was helfen die besten Staatseinrichtungen, wenn die große Masse des Volkes der Unwissenheit und der Roheit überlassen bleibt! Soll ein Volk fähig werden, die edlen Gaben zu genießen, die Himmel und Erde ihm bieten, so muß es wandeln auf dem Pfade der Wahrheit und des Lichtes. Dieß aber kann nur durch wohl eingerichtete Schulen geschehen, und dann nur, wenn wahrhaft gebildete Lehrer die ihnen anvertraute Jugend an der Hand der Tugend und der wahren Erkenntniß führen. Wie soll aber ein Lehrer, der selbst nicht erleuchtet ist, die unwissende Kinder belehren, und wie ihre Herzen fürs Gute erwärmen, wenn sein eigenes Herz nicht für das Wahre, Schöne und Gute erglüht! Je gewissenhafter aber ein Lehrer an seiner eigenen Bildung

und Verbesserung arbeitet, desto erfolgreicher wird seine Bemühung für die echte Bildung seiner Kinder sein.

5. Weil nur ein erleuchteter, mit gründlichen Kenntnissen ausgerüsteter Verstand, ein vom Guten und Schönen durchdrungenes Herz, den Lehrer fähig machen, die wichtige Aufgabe seines Amtes auf eine würdige Weise zu lösen. Und nur ein solcher kann die Achtung und Liebe seiner hohen Vorgesetzen und seiner Gemeinde im vollen Masse genießen. Was schließlich die Eintheilung der Lehrerfortbildung betrifft, so kann man sie in folgende vier Thätigkeiten eintheilen, und zwar: a) in die wissenschaftliche, b) in die moralische, c) in die ästetische, und d) in die religiöse.

2. Durch welche Mittel soll die Volksschule wahre Vaterlandsliebe unter der Schuljugend wecken und beleben?

Hier muß den Kindern Folgendes völlig klar werden:

a) Was versteht man unter Heimat? Unter Heimat versteht man die Gemeinde, in welcher wir geboren sind. Dorf, Markt, Stadt, Geburtsort, Vaterstadt. Unser Geburtsort ist nicht immer auch unser Wohnort.

Unter Heimat verstehen wir oft die ganze Gegend in der Nähe unseres Geburtsortes, daher: Ich bin bei Wadowice zu Hause, Babia góra liegt in meiner Heimat.

Unter Heimat versteht man endlich das ganze Land, den Staat, welchem unser Geburtsort angehört; wir nennen es unser Vaterland und sprechen daher: Österreich ist unser Vaterland u. z. das Kronland Galizien.

Ich bin ein Österreicher und zwar aus Galizien.

b) Welche Wohlthaten genießen wir in der Heimat?

In der Heimat gibt uns der liebe Gott die Eltern, die so treulich unsere hilflose Kindheit pflegen. Die Heimat sorgt auch für jene Kinder, deren Eltern frühzeitig gestorben sind. Im Vaterlande giebt es viele Anstalten, in welchen arme Waisenkinder gepflegt, und versorgt werden. Die Heimat sorgt für unseren Unterricht, für unsere Erziehung.

Im Vaterlande finden wir alle unser Brot; jeder kann sich hier ein Vermögen erwerben.

Das Vaterland sorgt auch für die Sicherheit unseres Eigenthums, unseres Lebens und unserer Ehre durch seine weisen Gesetze.

c) Wie beweisen wir unsere Dankbarkeit, Liebe, für diese Wohlthaten?

1. Wenn wir oft und herzlich den lieben Gott bitten, daß Er das Vaterland beschützen, segnen und beglücken wolle.

2. Wenn wir alle jene Personen lieben und hochschätzen, die im Vaterlande Gutes gewirkt haben oder jetzt noch wirken. Zu diesen gehören vorzüglich unsere Regenten. Alle haben im Vaterlande Gutes gewirkt.

Hier müssen die wichtigsten Ereignisse aus der vaterländischen Geschichte ausgeho-

ben und in lebendigen Zügen den Kindern vorgehalten werden. Die Liebe muß von selbst kommen; man kann sie nur beleben, nicht aber einpredigen. Schöne, nachahmungswürdige Handlungen, wodurch die Regenten sich auszeichneten, müssen der Jugend erzählt, und sie auf das Gute, das der Staat uns gewährt, hingewiesen werden. Der Lehrer erkläre ihnen aus den Veränderungen und Vorfällen der Vergangenheit den Zustand der Gegenwart. Er erkläre ihnen die Weisheit und den Nutzen der wichtigsten bürgerlichen Gesetze bei jeder schicklichen Gelegenheit.

Wenn nun die Schule das Alles mit wahrer Sorgfalt thut, dann werden die Kinder dereinst zur Erfüllung und Förderung aller großen und herrlichen Hoffnungen und Zwecke des Vaterlandes stets fertig und geschickt sein; sie werden das Vaterland lieben, und es wird dann wahr werden, was einst ein alter Weiser (P. Scipio) eben so schön als kurz gesagt hat: „Patriae fumus lucentior alieno igne."

3. Soll an Volksschulen auch die Thierheilkunde gelehrt werden?

Im Lande, wo ein Ackerbau treibendes Volk wohnt, u. sich in Folge dessen auch mit der Viehzucht stark befasst, wäre es von nicht hoch genug zu veranschlagendem Nutzen, dasselbe auch mit der Heilkunst des Viehes bekannt zu machen. Hiezu wäre wohl die Schule der geeigneteste Ort; allein dies könnte nur dann möglich sein, wenn die Lehrer selbst darin unterrichtet würden. Und da die Thierheilkunde eben eine Kunst ist, so lässt sie sich autodidaktisch nicht aneignen, und da ferner das Wollen ohne das Können hier nichts hilft, so müssen die Volkslehrer dieses Unterrichtsfeld brach liegen lassen.

Daraus erwächst aber die dringendste Nothwendigkeit, daß bei den Präparandien auch dieses Fach vertreten würde.

Namentlich hierlands, wo Thierärzte zu den seltensten Erscheinungen gezählt werden können, würde die Realisierung dieser auch beim Landtage ventilierten Frage von den wohlthätigsten Folgen sowohl in Rücksicht auf die materielle Lage der Volkslehrer, als auch in Rücksicht auf die Nationalökonomie begleitet sein. (Fortsetzung folgt.)

Z Konsystorza Biskupiego,

Tarnów dnia 21. Marca 1867.

Józef Alojzy,

Biskup Tarnowski.

X. Jan Figwer,

Kanclerz.

Tarnów. Nakładem Konsystorza Biskupiego, drukiem Anastazego Rusinowskiego, 1867.